

Nun ist wohlbekannt, welche böse Streiche ein manipulierter Text einem Forscher, der von solcher Manipulation nichts ahnt, spielen kann; und die "Antologia Albanese" hat sicher - Radha war ein ausgezeichnete Propagandist seiner Bücher, und zwar nicht nur in Albanien - auf vielen Arbeitstischen der ersten Albanologengeneration gelegen.

Soweit ich unterrichtet bin, sind mit dem Druck des pseudo-puhariotischen Textes gewisse Konsequenzen für die albanische Forschung nicht ausgeblieben.

Im Jahre 1955, 60 Jahre nach dem Erscheinen der "Antologia Albanese", hat Max Lambertz in seinem zum selben Zeitpunkt herausgegebenen "Albanischen Lesebuch" eine kurze Probe der arberischen Übersetzung des "Inferno" geben wollen (Beilage 4). Dabei hat er dann den zu erwartenden Fehler begangen: er hat alle Umbildungen Radhas unverändert übernommen. Ausserdem fügte er dem Text noch selbst Änderungen hinzu, indem er ihn in die slawisierende monastirische Schrift von 1908 übertrug; diese Schrift jedoch eignet sich für die italienisch-arberischen und die griechisch-arberischen Mundarten kaum. (Darüber siehe Furrikj's und Haebler's Äusserungen). Durch die weite Verbreitung dieses Lesebuchs bei Albanologen und Sprachforschern sind also jene Umbildungen unseres Textes als die ursprünglichen und tatsächlich richtigen Formen betrachtet worden.

Die Feststellung Lambertz habe kein Vergleichsmaterial gehabt, entschuldigt ihn nicht, denn in seiner Jugendarbeit über die "Albanischen Märchen" (Wien, 1922, S.7, Anm.6) weist er en passant auf zwei "Novelline di Pallagorío" hin (also von Puharí), die zwar sprachlich nicht von besonderem Wert sind, die ihm aber einen guten Einblick in die Phonetik und Morphologie des Altpuhariotischen hätten geben können. Man wird annehmen dürfen, dass Lambertz, der den Vergleich mit den "Novelline" nicht angestellt hat, sie zwar zitiert, aber nicht gelesen oder jedenfalls nach den verstrichenen 40 Jahren das Gelesene vergessen hat.

Bei der Diskussion um Radhas Veränderungen an Harikj's Text wird es nützlich sein, zunächst einmal die Albanologen,